



Offene Türen

Liebe Leserin, lieber Leser

Ein turbulentes Jahr geht zu Ende. Wie wird das Jahr 2021? Wir sind gespannt.

Die Qualität unserer Arbeit basiert auf dem persönlichen Kontakt: Wir lernen unsere Wohnungssuchenden in Gesprächen kennen und begleiten sie dann als Mieter*innen – per Telefon, vor Ort bei Hausbesuchen. Auch mit den aktuell gebotenen Schutzmassnahmen halten wir diesen Kontakt so gut wie möglich aufrecht. Infolge des Lockdowns im Frühjahr haben sich die Wartezeiten für Kennenlerngespräche stark verlängert. Die Not der Menschen wächst, der Druck steigt. Einige unserer Mieter*innen erleben finanzielle Engpässe. Zum Glück kann unser Team Wohnraumsicherung Hand bieten. Immer wieder sind wir positiv überrascht, wenn sich neue Wege öffnen – und auch darüber, wie gut sich unsere Mieter*innen auf veränderte Situationen einstellen.

Muss eine Wohnung zwingend in der Stadt oder in Stadtnähe liegen? Warum die Antwort oft Ja lautet, zeigt unser Beitrag über die Familie Kasa. Es ist immens wichtig, dass in Zürich neuer preiswerter Wohnraum entsteht. Wir sprechen mit dem Architektenteam der BoA atlaa GmbH über ihr Projekt mit der Baugenossenschaft Sonnengarten und die soziale Relevanz der Architektur.

Gemeinsam öffnen wir Türen – herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.



Nadine Felix, Geschäftsführerin

Wohnung gesucht

**Wenn alles stimmt und es doch nicht passt:
Weshalb eine Wohnung in der Stadt oder in Stadtnähe
für eine Familie oft matchentscheidend ist.**



Ich bin gut auf das Gespräch vorbereitet und wie immer neugierig auf die Personen, die zum Kennenlerngespräch zu Domicil kommen. Die Eckdaten liegen uns aufgrund der Anmeldung vor. Mich interessieren aber die Menschen und Geschichten hinter den Zahlen und Worten. So auch jene der Familie Kasa.

Ihr Weg führte, wie bei so vielen, über Umwege in die Schweiz. Ich merke schnell, dass das Paar angekommen ist und sich hier wohl fühlt. Seit über sechs Jahren wohnen sie in Affoltern am Albis, wo es ihnen gefällt. Vor einem Jahr kam ihr Sohn zur Welt, und der Tagesablauf des Paares wurde auf den Kopf gestellt. Die organisatorischen Herausforderungen sind grösser geworden und kaum noch zu bewältigen. Der lange Arbeitsweg mit öffentlichen Verkehrsmitteln zwingt die Eltern, ihren Sohn vor sechs Uhr morgens zur Tagesmutter zu bringen. Frau Kasa ist Hauswirtschafterin in einem Pflegeheim in Zürich, ihre Arbeitszeiten beginnen oft vor sieben Uhr. Auch Herr Kasa ist als Montageelektriker bereits frühmorgens unterwegs.

«Wir mögen unsere Arbeit und sind glücklich, selbst für unseren Lebensunterhalt aufzukommen», sagt Frau Kasa. «Ein kürzerer Arbeitsweg würde unseren Alltag aber sehr erleichtern.»

Helfen Sie uns, die Situation der Familie Kasa zu verbessern: mit einer Wohnung, die näher bei ihrem Arbeitsort liegt. Am liebsten in der Stadt Zürich. Aufgrund der besseren Anbindung an den öffentlichen Verkehr kommen auch Adliswil, Thalwil, Rüslikon, Urdorf, Schlieren, Uitikon oder Dietikon infrage. Wir suchen für die Familie eine 3-Zimmer-Wohnung (oder grösser); der Mietzins soll max. CHF 1500.– inkl. Nebenkosten betragen. Domicil übernimmt die Solidarhaftung.

** Name aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes geändert*

Vielen Dank für Ihr Angebot an:

Tayfun Bilik, Tel. 044 245 90 25,
oder an wv@domicilwohnen.ch



Architektur für Bewohner*innen

«Villy» – in Fachkreisen intensiv diskutiert, für Domicil ein Lichtblick. Denn der geplante Neubau der Baugenossenschaft Sonnengarten stellt bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung.

Interview: **Jeanette Conzett**

Benjamin Hadorn, «Villy» ist Ihr erstes Projekt im Auftrag einer Genossenschaft. Wie unterscheidet es sich von anderen?

Bisher waren unsere Auftraggeber vorwiegend private Hausbesitzer, deren Vorgaben oft ihren persönlichen Vorlieben entsprechen. Anders bei «Villy»: Durch die von den Genossenschafter*innen ausgearbeiteten Wünsche konnten wir von einer vielfältigen und durchmischten Zielgruppe ausgehen. Diesen Wünschen und Vorstellungen gerecht zu werden, macht die Planung spannend und lässt uns dennoch viel Freiraum. Klare Vorgaben helfen, einen wirklichen Mehrwert für die Bewohner*innen zu schaffen. «Villy» ist auch

**Auch in der Stadt
Zürich sollen
Wohnungen für alle
erschwinglich sein.**

mein erstes Projekt mit einer hohen sozialen Relevanz. Das Projekt ist für uns keine Selbstverwirklichung. Unser Verständnis von Architektur schliesst neben dem Planen und Bauen immer auch soziale Fragestellungen mit ein.

Eine weitere Vorgabe war, die Mieten auf einem tiefen Niveau zu halten. Wieso ist das aus Ihrer Sicht notwendig und sinnvoll?

Ivo Hasler: Auch in der Stadt Zürich sollen Wohnungen für alle erschwinglich sein. Heute sind wir zunehmend damit beschäftigt, genügend Einkommen zu erwirtschaften, damit wir uns den Wohnraum überhaupt leisten können. Die Zeit für das soziale Leben wird immer knapper. Wenn sich nur noch Besserverdienende den Wohnraum in der Stadt leisten können, hat dies negative Auswirkungen auf die soziale Durchmischung.

Warum spielt flexibler Wohnraum heute eine so grosse Rolle?

Benjamin Hadorn: Der Wohnraum in der Stadt ist knapp. Die verfügbare Wohnfläche muss optimal genutzt und den ändernden Bedürfnissen angepasst werden können.

Welchen Beitrag kann Architektur zu einem guten Zusammenleben und zur Integration leisten?

Benjamin Hadorn: Architektur kann die Qualität des Zusammenlebens definitiv fördern. Wir schaffen einen Rahmen für Begegnungen, stellen Plattformen und Räume zur Verfügung. Die Bewohner*innen können diese nutzen, sich darin begegnen, sie können sich aber auch in ihren privaten Bereich zurückziehen. Orte für potenzielle Konflikte, etwa die gemeinsame Waschküche, können nicht weggelassen werden,

aber man kann deren Nutzung optimieren. Dies alles ist jedoch nur mit Partner*innen wie der BGS möglich.

Weitere Infos zum Projekt «Villy»:
studioboa.ch; bg-sonnengarten.ch

«Wir wollen Wohnraum erstellen, der den Bedürfnissen unserer Genossenschafter*innen entspricht. Im Projekt «Villy» haben wir die künftigen Bewohner*innen von Anfang an partizipativ miteinbezogen. Mit der Fertigstellung der Bauten ist für uns erst die Hälfte des Weges geschafft: Die Bewohner*innen dürfen auch nach dem Bezug der Wohnungen mitreden – etwa darüber, wie sie die gemeinschaftlichen Räumlichkeiten nutzen wollen. So bleibt das Wohnen langfristig attraktiv.»

Peter Seidler,
Präsident Baugenossenschaft
Sonnengarten (BGS)



**BoA atlaa
GmbH**
v. l.: Amadeo
Linke, Benjamin
Hadorn,
Ivo Hasler,
Tobias Abegg,
Martin Arnold

Wohnen in Krisenzeiten

Kurzarbeit, Lohnausfall und fehlende Aufträge bringen unsere Mieter*innen in eine Notlage. Als Solidarhafterin greift Domicil unter die Arme.



Claudia Biagini, Bereichsleiterin Wohnraumsicherung, Stv. Geschäftsleiterin

Der bereits tiefe Lohn der Reinigungskraft wird durch Kurzarbeit auf 80 Prozent gekürzt. Der Stundenlohn des Vaters fällt ganz weg, die Familie lebt nun vom Lohn der Tochter. Fehlende Aufträge zwingen den Selbsterwerbenden, finanzielle Unterstützung beim Sozialamt zu beantragen. Woher das Geld für die Miete nehmen?

Genau da kommt Domicil zum Zuge. Wir unterstützen unsere Mieter*innen dabei, frühzeitig Lösungen zu finden, damit es zu keinen Mietzinsausständen

kommt. Erst wenn es keinen anderen Weg mehr gibt, vermitteln wir zwischen den zuständigen Stellen.

Auch wenn sich finanzielle Engpässe in Krisenzeiten häufen, sind sie immer noch die Ausnahme. Domicil ist stolz auf ihre Mieter*innen und dankt den Wohnraumanbietenden dafür, dass sie uns ihre Türen offen halten.

Brauchen Sie Unterstützung? Kontaktieren Sie Claudia Biagini: 044 245 90 25.

Immobilienpartnerin

«Die Stiftung Domicil erweist sich für uns immer wieder aufs Neue als kompetente und vertrauenswürdige Institution, mit der wir schon seit Jahren erfolgreich zusammenarbeiten. Mit der Stiftung als Sparringpartner ist es uns möglich, Mieter*innen für eine Wohnung zu berücksichtigen, die sonst auf dem Markt nur marginal Chancen hätten. Dies wiederum stützt die wichtige soziale Integration der Menschen und trägt so innerhalb der Familiensysteme zur Stabilität und Ruhe bei.»



Susanne Angliker
Bewirtschafterin Habitat 8000

Wer im Trockenen sitzt, lässt keinen im Regen stehen!

Die Corona-Krise betrifft uns alle, aber am stärksten die besonders verletzlichen einkommensschwachen Haushalte.

Unsere Wohnungssuchenden und Mieter*innen brauchen unsere Hilfe – herzlichen Dank für Ihre Solidarität.



Jetzt online spenden!

Spendenkonto

IBAN CH81 0900 0000 8730 9442 7
Postcheckkonto 87-309442-7